

ST. LEONHARD

Sankt *Leonhard* oder *Lienhard*, Edelmann am französischen Königshofe *Klodobäus I.*, später Einsiedler und Abt zu *Limousin*, war schon zu seinen Lebzeiten einer der Lieblingsheiligen der Franken diesseits und jenseits des Rheins. „Sein Name“, rühmt die Legende, „erscholl durch ganz Frankreich und das angrenzende Deutschland und zog ihm eine Menge Leute zu, die sich seinem Gebet empfahlen oder Befreiung von einem Übel verlangten“. Seine Lieblingsbetätigung war die Lösung von Gefangenen, daher die Kette in seinen Händen. Das Landvolk nahm sie als Attribut eines hilfreichen Viehpatrons — die Erfahrung von Jahrhunderten beweist, daß der Heilige auch dieses Vertrauen zu rechtfertigen weiß.

In *Graz* waren diesem Nothelfer gleich drei Kirchen geweiht, die in den Darstellungen älterer Forscher, nicht immer säuberlich auseinandergehalten werden: 1463 räumte *Friedrich III.* den *Franziskanern* am *Tummelplatz* einen Baugrund für die Errichtung eines Klosters und einer Kirche ein — das spätere *Dominikanerinnenkloster* in der *Stiftgasse*. Die *Konsens-Erteilungs-*

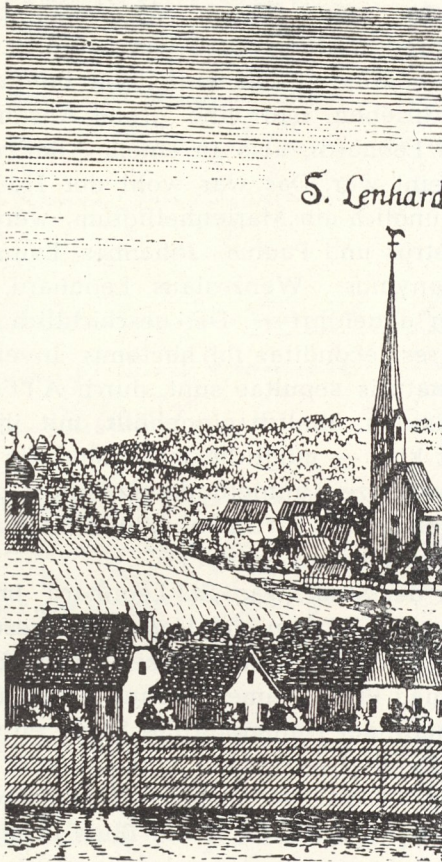


Abb. 68. St. Leonhard 1680

Urkunde des Erzbischofs *Burchard* von *Salzburg* sagt, das Kloster dürfe erbaut werden in loco dictae Capellae, am Orte der genannten Kapelle *St. Leonhard*. Also stand schon vor dem Klosterbau der *Franziskaner* ein *Leonhardkirchlein* an der Stelle. „Nächst *Rorbach* und *Schafsthal*“ aber stand laut einer Urkunde vom Jahre 1436 „sannd *Lienharts Capelln*“ — unser heutiges *St. Leonhard*. *Kumar*, der übrigens den *Grillbüchl* auf den *Ruckerlberg* verlegt, weiß noch von einer vierten *Sankt Leonhardkirche*, die der *Dominikanerinnen* auf dem *Grillbüchl*. Wie schon das erhaltene Siegel beweist, war jedoch dies Gotteshaus der *Gottesmutter* geweiht. Unter den Ort-

schaften, die zu *St. Leonhard* gehören oder gehörten, wird zuerst, 1185, *Guntarn* genannt, 1227 der kleine Hügel der *Leechkirche*, laut *Zahns Ortsnamenbuch* *Rorpach* 1233, *Geidorf* 1254, *Henichtal*, *Rotenbach*, *Feling* 1265, *Milchgraben* 1283, *Rackniz* um 1330, *Wenisbuch* 1305, *Rosenberg* 1351, *Kroisbach* 1361, *Hilm* 1354, *St. Leonhard* selbst erst 1361.

Und ist doch, wie *Hans Rohrer* in seiner mit vielem Fleiß zusammengetragenen Chronik feststellt, ein wichtiger Verkehrspunkt an der Ostseite der Stadt, „schon in alten Zeiten der Treffpunkt zweier wichtiger Straßen, von denen die eine, von der alten Poststraße, der *Römerstraße* kommend, durch das *Murtor* zum *Burgtor* und, als dieses 1478 vermauert wurde, über das *Paulustor* zur heutigen *Leechgasse* und *Schmiedgasse* (*Schanzelgasse*) nach *St. Leonhard* führte und sich mit der anderen, die vom *Eisernen Tor* und *Leonhardgasse* kam, vereinigte, um als *Gleisdorfer Poststraße* oder als *Ungarstraße* nach *Osten* weiterzuführen“. Ist weiterhin uralter römischer Kulturboden. Beweis des